

## Bericht des Gemeinderats

### **Postulat Fraktion FDP (Anastasia Falkner, FDP) vom 17. Januar 2008: Wann mache ich mich strafbar - was bedeutet „Schutzalter“? Aufklärung über die strafrechtlichen Konsequenzen und Prävention muss ebenfalls zum Lehrplan gehören! (08.000027)**

In der Stadtratssitzung vom 4. Dezember 2008 wurden die Punkte 1 und 2 der Motion Fraktion FDP als Richtlinie erheblich erklärt. Punkt 3 wurde von der Motionärin in ein Postulat umgewandelt und als solches erheblich erklärt:

In den letzten Monaten wurden wir fast schon überhäuft mit Meldungen sexueller Gewalt unter Jugendlichen, resp. an Kindern. Auch rund um Bern sind mehrere solcher Fälle publik geworden. Diese Fälle haben nicht nur die Eltern verunsichert, sondern auch die Jugendlichen selber. Viele wissen nicht wie sie sich eigentlich verhalten sollen, was überhaupt erlaubt ist und was nicht. Eltern und Jugendliche wenden sich an Lehrer mit ihren Fragen, diese wiederum suchen Rat bei anderen Stellen. Aus den Fragestellungen wird klar, dass an den Schulen Lücken bestehen was den Problembereich von sexuellen Übergriffen und insbesondere die Frage „Ab wann mache ich/machen wir uns strafbar?“ angeht.

Der Lehrplan sieht die „Sexualerziehung“ klar vor. Wie das Thema angegangen werden soll, bleibt den Schulen überlassen. Hier wie in anderen Bereichen ist der Lehrplan weder verpflichtend, noch genau umschrieben. Die einzelnen Gemeinden haben ein Ermessen, das sie ausschöpfen können. Im Bereich Sexualerziehung wird leider nur der Aspekt der Gesundheitsförderung, die Entwicklung des Körpers, umgesetzt. Nebenaspekte, wie eben auch der strafrechtliche Aspekt, die Prävention und die Ethikschulung, wird völlig vernachlässigt. Doch genau diese Aspekte sind in den letzten Jahren überaus wichtig geworden. Die Jugendlichen müssen genauso wissen, was erlaubt ist und was nicht, was darf man und was eben nicht, ab wann mache ich mich strafbar oder weshalb nun eben gerade nicht, wie sie auch wissen müssen, dass der Besitz von Pornografie auf dem Schulplatz das Ansehen kurzfristig steigern, aber im Endeffekt auch tief greifende Konsequenzen haben kann!

Sowohl der zwischenmenschliche Bereich, als auch der Umgang mit Internet und Handy muss angegangen werden. Fachleute erklären immer wieder wie gefährlich der Umgang mit Handys ist. Wir sprechen über mögliche Handy-Verbote an den Schulen. Dabei sollte in erster Linie darüber informiert werden, wie ein Handy überhaupt benutzt werden soll und darf. Anregungen wie so etwas umgesetzt werden könnte, gibt es ja bereits durch die Publikation des Hefts Input (vgl. [www.jugend-wirtschaft.ch](http://www.jugend-wirtschaft.ch)).

Kinder und Jugendliche müssen nicht Verbote auferlegt bekommen, sondern informiert werden. Sie müssen wissen, was sie dürfen, was der Begriff Schutzalter bedeutet und sie müssen auch wissen, was es bedeutet ein Strafverfahren zu durchleben, ob als Tatverdächtiger oder aber auch als Opfer.

Die derzeitige Lage an den Schulen zeigt klar Handlungsbedarf. Deshalb fordere ich den Gemeinderat auf:

1. Das Thema sexuelle Übergriffe, Schutzalter, Gewalt im Unterricht einzubringen und den Lehrplan „Sexualerziehung“ auf diese Bereiche auszuweiten und verbindlich zu erklären (ev. unter Beizug von Fachpersonen)

2. Massnahmen zu treffen, um Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit Handys und Internet zu vermitteln
3. Projekte, Austausch etc. mit bereits bestehenden Kinderschutzgruppen in den Schulen zu fördern.

Bern, 17. Januar 2008

*Motion Fraktion FDP* (Anastasia Falkner, FDP), Dolores Dana, Yves Seydoux, Karin Feuz-Ramseyer, Thomas Balmer, Jacqueline Gafner Wasem, Ueli Haudenschild, Markus Kiener, Mario Imhof, Bernhard Eicher, Dannie Jost, Pascal Rub, Hans Peter Aeberhard

### **Bericht des Gemeinderats**

Der Stadtrat hat am 4. Dezember 2008 mit SRB 661 die Punkte 1 und 2 der Motion als Richtlinie mit 63 Ja zu 0 Nein erheblich erklärt. Die Stellungnahme des Gemeinderats galt dabei gleichzeitig für diese beiden Punkte als Begründungsbericht. Punkt 3 wurde von der Motionärin in ein Postulat umgewandelt. Dieser Punkt wurde erheblich erklärt. Die Postulantin verlangt damit vom Gemeinderat zu prüfen, ob Projekte mit bestehenden Kinderschutzgruppen in den Schulen und der Austausch mit ihnen gefördert werden kann.

Der Gemeinderat weist darauf hin, dass Sexualerziehung eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus ist. Die schulische Sexualerziehung soll einen Beitrag leisten zur sexuellen Mündigkeit der Jugendlichen. Sie umfasst biologische, zwischenmenschliche, ethische und gesellschaftlich-kulturelle Aspekte.

Unterstützend steht den Schulen dafür fachliches Wissen der Fachstelle für Sexualpädagogik (Stiftung Berner Gesundheit), der Schulärztinnen und -ärzte, der Aids Hilfe Bern, der Familienplanungsstellen und der Kantonspolizei (Abteilung Sicherheitsberatung) zur Verfügung. In der Stadt Bern ist zudem auch die Versorgung mit Schulsozialarbeit flächendeckend, so dass alle Volksschulen im präventiven Bereich genügend Unterstützung abholen können.

Seit 2007 arbeitet die Direktion für Bildung, Soziales und Sport mit der Stiftung Kinderschutz Schweiz zusammen. Jährlich wird der interaktive Parcours „Mein Körper gehört mir“ allen zweiten Klassen geöffnet. Ergänzend dazu werden ein Elternabend und eine Weiterbildungsveranstaltung für Lehrpersonen durchgeführt. Die Kinderschutzgruppe der Insel, Lantana (Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt) und die Opferhilfe erhalten dabei die Möglichkeit, ihre Zielsetzungen und Dienstleistungen vorzustellen.

Die notwendigen Finanzen sind im Budget eingeplant, um dieses Projekt jedes Jahr mit den zweiten Schuljahren durchzuführen. Damit findet ein regelmässiger Kontakt mit der Stiftung Kinderschutz Schweiz sowie den oben erwähnten Fachstellen statt.

Ergänzend zum Angebot für die untere Primarstufe wird im Schuljahr 2009/10 erstmals ein Projekt mit der Sekundarstufe I durchgeführt. Es handelt sich hier um das Theaterprojekt „Livia 13“, das in der Stadt Zürich bereits erfolgreich erprobt wurde. Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen der Stadt Bern sollen hinsichtlich der Themen sexualisierte Gewalt und Sucht gestärkt werden. „Livia 13“ ist ein theaterpädagogisches Projekt, in dem sich junge Menschen mit diesen Themen auseinandersetzen.

Die Lehrpersonen erhalten ergänzend zum Theaterstück Unterrichtsmaterialien und Anregungen für die begleitende Unterrichtsgestaltung. Das Schulamt, der Gesundheitsdienst und die Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann organisieren im Mai 2010 4 bis 5 Theaterproduktionen für die Schülerinnen und Schüler des 8. Schuljahrs und deren Klassenlehrpersonen. Zur Vorbereitung erhalten die Lehrpersonen, welche mit ihren Klassen das Theater besuchen, eine zweistündige Weiterbildung, an der sie Hintergrundinformationen und fertige Unterrichtsbeispiele erhalten. Diese Arbeitsmaterialien (Lektionenvorschläge) dienen der Vor- und Nachbereitung des Theaterstücks. Das Projekt ist Bestandteil des Aktionsplans zur Gleichstellung von Frau und Mann 2009 - 2012, welcher vor einem Jahr vom Gemeinderat beschlossen wurde und die dazu notwendigen finanziellen Mittel im Budget 2010 des Schulamts reserviert wurden.

Schliesslich hat das Schulamt in Verbindung mit Vertretungen des kantonalen Jugendgerichts, der Kinderschutzgruppe der Insel, dem städtischen Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz und der Kantonspolizei geprüft, wo und in welcher Weise noch weiterer Handlungsbedarf besteht. Aus dieser Zusammenarbeit ist ein Merkblatt zu Handen der Lehrpersonen der Sekundarstufe I mit Informationen, Adressen, Links und Websites entstanden. Gleichzeitig hat die Zusammenarbeit mit diesen Stellen ergeben, dass das Angebot und das Unterrichtsmaterial vollständig sind und abgerufen werden können. Es gibt Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien sowie Broschüren und Websites für die Arbeit in der Schule. Fachstellen stehen für Beratungen und Unterrichtssequenzen zur Verfügung. Alle Fachstellen und Unterrichtsmaterialien greifen jeweils auch den strafrechtlichen Aspekt auf.

#### *Folgen für das Personal und Finanzen*

Das Anliegen des Postulats kann ohne zusätzliche personelle Ressourcen umgesetzt werden. Für das jährliche Mieten und Aufstellen des Parcours „Mein Körper gehört mir“ müssen jährlich Fr. 35 000.00 aufgewendet werden. Im PGB 2009 und 2010 sind diese Mittel enthalten. Ebenso sind ab 2010 Fr. 30 000.00 für die Durchführung des Theaterprojekts „Livia 13“ auf der Sekundarstufe I eingeplant.

#### *Fazit*

Die Stadt Bern führt im Sinn des Postulats je ein Projekt mit einer Kinderschutzgruppe und einer theaterpädagogischen Gruppe zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt durch. Im Weiteren hat das Schulamt zu Handen der Schulen ein Merkblatt mit wichtigen Hinweisen, Links und Adressen zur Unterrichtsgestaltung erarbeitet. Dieses soll den Lehrpersonen die Thematisierung der Sexualpädagogik und die Aufklärung auch über strafrechtliche Konsequenzen erleichtern.

Die Prüfung des Anliegens hat ergeben, dass das Unterstützungsangebot genügend ist und vor allem auch die strafrechtlichen Aspekte aufgegriffen werden.

Punkt 3 des Postulats ist erfüllt, da die Zusammenarbeit mit bestehenden Kinderschutzgruppen aktiv gepflegt wird.

Bern, 11. November 2009

Der Gemeinderat